

für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hameln e. V.  
Redaktion: Hans – Georg Spangenberg

## 1. Juden und Christen – in den deutschsprachigen und anderen europäischen Ländern

- **Jüdische Wissenschaftler und Antisemitismusexperten haben sich in Berlin zu einem „Netzwerk zur Erforschung und Bekämpfung des Antisemitismus“ zusammengeschlossen.** Mit der Initiative wollen die Amadeu Antonio Stiftung, das American Jewish Committee und das Moses Mendelssohn Zentrum an der Universität Potsdam die politische Auseinandersetzung mit jüdenfeindlichen Strömungen weiter fördern, wie das Netzwerk mitteilte. In den vergangenen Wochen gab es eine Debatte über die Besetzung und Ausrichtung eines Expertenkreises Antisemitismus im Bundesinnenministerium. Die „Netzwerk“-Organisatoren kritisierten, dass jüdische Perspektiven in der Kommission nicht vertreten seien. Mit internationalen Experten plant das Netzwerk nun zunächst eine Fachkonferenz zu den aktuellen Herausforderungen der Antisemitismusbekämpfung. (KNA Ökumenische Informationen 10, 3. März 2015, S. 20)
- **Rabbiner und Vertreter der beiden großen Kirchen warnen vor antisemitischen Tendenzen in Deutschland.** Zugleich würdigten sie bei einem Treffen in Ludwigshafen den Dialog zwischen Christen- und Judentum. „Das christlich-jüdische Verhältnis hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verbessert“, erklärten die Deutsche Bischofskonferenz, die EKD und die Allgemeine sowie die Orthodoxe Rabbinerkonferenz. Zu den positiven Entwicklungen zählten die Gesprächspartner die stabilen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Kirchenleitungen und Vertretern jüdischer Organisationen. Diese hätten sich auch in konflikthaften Phasen bewährt. Nachbesserungsbedarf sahen sie hingegen beim Kampf gegen Antisemitismus. Der katholische Bischof von Aachen, Heinrich Mussinghoff, und der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm hoben die Verantwortung der Kirchen hervor, in den Gemeinden und in der Öffentlichkeit gegen antisemitische Vorurteile Stellung zu nehmen und über alte und neue Formen des Judenhasses im Schulunterricht oder in der Jugendarbeit aufzuklären. Künftig komme es zudem darauf an, die Erkenntnisse aus dem christlich-jüdischen Dialog stärker in den Gemeinden zu verbreiten und in der Theologenausbildung zu verankern. Vor allem gelte es, die jüngere Generation für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Hier könnten gemeinsame soziale Projekte attraktiv sein. Ausdrücklich lobten Rabbiner wie Kirchenvertreter das Engagement der bundesweit mehr als 80 Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. In keinem anderen Land beständen auf lokaler Ebene so enge Kontakte zwischen Juden und Christen. (KNA Ökumenische Informationen 11, 10. März 2015, S. 10)
- **Der Schweizer Kurien-Kardinal Kurt Koch** hat in einem Vortrag zum Thema der vor 50 Jahren verabschiedete Konzilserklärung „Nostra Aetate“ (1965) erklärt, dass Adolf Hitler die innere Verwandtschaft von Christen und Juden stärker erfasste als die Christen selbst. Damit habe er betont, dass dies die Christen mit tiefer Beschämung zur Kenntnis nehmen müssten. Mit seiner gemeinsamen Ablehnung von Juden und Christen habe Hitler das wahre Wesen des Christentums als im Judentum wurzelnder Religion erkannt. (kna, rv 13.03.2015)
- **Religionsvertreter in Würzburg haben am 14. März bei einer Großdemonstration „Würzburg ist bunt“ mit etwa 7.000 Menschen eine acht Punkte umfassende „Erklärung der Religionen für den Frieden“ vorgestellt.** Darin äußern Christen, Juden und Muslime neben der Ablehnung von Terror ihre Sorge vor einer Zunahme religiöser Intoleranz und Ausgrenzung sowie die negativen Rückwirkungen des extremistischen Terrors auf das Bild des Islam und die religiöse Dialogarbeit. „Es erfüllt uns ebenso mit Sorge, dass Menschen jüdischen Glaubens sich in Europa nicht mehr sicher fühlen.“ Zugleich lehnten die Religionsvertreter bei der Abschlusskundgebung vor dem Kiliansdom „geschichtsvergessene populistische, fundamentalistische, rassistische und extremistische“ Bewegungen und Parteien ab. Es sei alarmierend, dass Bürger aus der Mitte der Gesellschaft ihre bisherige Distanz und Ablehnung dazu aufgäben. In der Erklärung wird ein stärkerer Dialog der Religionen gefordert. Dieser sei wichtiger denn je, um einer Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. „Wir setzen uns ein für eine kritische Auseinandersetzung mit

sowohl unseren eigenen Traditionen als auch den Ängsten vieler Bürger und den Motiven der Populisten und Extremisten.“ (KNA Ökumenische Informationen 12, 17. März 2015, S. 2)

- **Die größte Synagoge der Türkei ist nach 46 Jahren mit einem Gottesdienst wieder eröffnet worden.** Das Gotteshaus in Edirne an der bulgarischen Grenze im europäischen Teil der Türkei ist die drittgrößte Synagoge Europas, wie der türkische Staatssender TRT meldete. Nur zwei Synagogen in Ungarn und Tschechien sind noch größer. An der Wiedereröffnung der Großen Synagoge von Edirne nahmen u. a. das Oberhaupt der Jüdischen Gemeinde der Türkei, Ishak Ibrahimzadeh, sowie Vizepremier Bülent Arinc teil. Die Synagoge war 1907 errichtet worden, doch wurden in den folgenden Jahrzehnten viele Juden aus der Gegend vertrieben. Das Gotteshaus verfiel, bis 2010 mit der Renovierung begonnen wurde. Arinc hob bei der Wiedereröffnung hervor, der türkische Staat respektiere alle Religionen. In der Türkei leben rund 20.000 Juden. Der Gouverneur von Edirne, Dursun Sahin, sorgte im vergangenen Jahr für einen Skandal, als er damit drohte, die Synagoge zu einem Museum zu machen – aus Rache für das Vorgehen der israelischen Polizei gegen Palästinenser an der Jerusalemer Al-Aksa-Moschee. (KNA Ökumenische Informationen 14-15, 31. März 2015, S. 29)
- Nach der ersten Runde der Departmentswahlen in Frankreich sorgt ein Vorfall in einem Toulouser Wahllokal für Schlagzeilen. Laut Medienberichten forderte eine Wahlhelferin der linken „Front de gauche“ den Rabbiner der südfranzösischen Stadt, Avraham Weill, auf, seine Kippa vor der Stimmabgabe abzunehmen. Die Wahlhelferin begründete dies mit der in Frankreich herrschenden Trennung von Staat und Kirche. (KNA Ökumenische Informationen 14-15, 31. März 2015, S. 29)
- **Papst Franziskus hat bei einer Audienz für europäische Rabbiner** gegenwärtige antisemitische Tendenzen und Akte in Europa beklagt. „Jeder Christ kann nur darauf beharren, jede Form von Antisemitismus abzulehnen und dem hebräischen Volk seine Solidarität zu zeigen“, sagte Franziskus. Er bezog sich damit auf die Attentate der vergangenen Monate auf jüdische Einrichtungen in Paris oder Kopenhagen; allein Frankreich verzeichnete 2014 doppelt so viele antisemitische Straftaten wie im Vorjahr. (rv 20.04.2015)
- **Die Zahl der in den Gemeinden registrierten Juden in Deutschland sinkt weiter.** Wie die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland in Frankfurt mitteilte, hatten die 107 jüdischen Gemeinden Ende des vergangenen Jahres 100.437 Mitglieder, rund 900 weniger als im Vorjahr. Den bisher höchsten Stand hatte die Zahl der jüdischen Gemeindeglieder in der Bundesrepublik 200 mit 107.794. Seit 2008 ist ein leichter und kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen. Laut Statistik wanderten 169 Juden im vergangenen Jahr aus; in den Jahren zuvor waren es 150 (2013), 256 (2012) und 230 (2011). Ein Trend zur verstärkten Auswanderung lässt sich demnach auch nach den jüngsten antisemitischen Anschlägen in Europa nicht herleiten. Die aktuelle Zahl jüdischer Auswanderer aus Deutschland liegt auch deutlich unter dem langjährigen Mittel seit 1990. 527 Personen traten aus den Gemeinden aus. Ein Problem für viele jüdische Gemeinden ist die Überalterung. 45 Prozent der Gemeindeglieder sind älter als 60 Jahre. Ihr Anteil hat damit leicht zugenommen. 64 Angehörige anderer Konfessionen traten im Jahr 2014 zum jüdischen Glauben über. Dies waren ähnlich viele wie in den Vorjahren. (KNA Ökumenische Informationen 17, 21. April 2015, S. 14)
- **Arthur Schneier, aus Wien stammender Rabbiner in New York,** wird mit dem päpstlichen Silvesterorden ausgezeichnet. Papst Franziskus ehre damit Schneiers Einsatz für Frieden und Verständigung auf der Grundlage fundamentaler Menschenrechte, darunter der Religionsfreiheit, erklärte der Vertreter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen in New York, Erzbischof Bernardito Auza. Die Verleihung des Ritterordens findet den Angaben zufolge am 27. April durch Auza in der Residenz des Vatikanvertreters statt. Schneier, der in Budapest den Holocaust überlebte, leitet seit 1962 die Park East Synagogue in New York. Im April 2008 hieß er dort Papst Benedikt XVI. auf dessen USA-Reise willkommen. Der Silvesterorden ist die fünfthöchste Auszeichnung, die von Päpsten verliehen wird. (kna 23.04.2015)
- **Papst Franziskus hat die Zusammenarbeit zwischen** Katholiken und Rabbinern gewürdigt. In einer Botschaft an ein Treffen von Kardinälen mit Rabbinern in Israel, das von der katholischen Bewegung „Neokatechumenaler Weg“ organisiert wurde, betont der Papst, dass solche Veranstaltungen „das geschwisterliche Band“ festigen. An dem Treffen in Galiläa nahmen 120 Rabbiner, zwanzig Bischöfe und sieben Kardinäle teil, unter ihnen auch der Wiener Erzbischof,

Kardinal Christoph Schönborn. In seiner Botschaft erinnert der Papst auch die Schrecken der Shoah. Das Treffen ging am Donnerstag zu Ende. (rv) 09.05.2015

- **Das Heilige Land und der gesamte Nahe Osten** brauchen „ein mutiges Engagement“ aller, damit dort endlich Frieden herrscht. Das sagte der Papst bei einem Treffen mit der jüdischen Organisation „B’nai B’rith International“ im Vatikan. Der Respekt vor dem Leben und der Schöpfung gingen Christen und Juden gleichermaßen an. Denn beide Religionen hätten mit Blick auf die Schöpfung dasselbe Ziel: den künftigen Generationen eine Erde mit Hoffnung zu hinterlassen. Der Papst ging insbesondere auf die dramatische Lage im Nahen Osten ein. Der Friede dort sei ein großes Anliegen aller Gläubigen, so der Papst. (rv 26.05.2015)
- **An der Spitze der jüdischen Gemeinde Roms** steht erstmals eine Frau. Der Rat der Gemeinde wählte mit großer Mehrheit die Juristin Ruth Dureghello zur Präsidentin, wie italienische Medien berichteten. Die 48-jährige Kauffrau, studierte Juristin und zweifache Mutter folgt auf Riccardo Pacifici, der das Amt sieben Jahre lang ausgeübt hatte. Papst Franziskus hatte im April eine Einladung zum Besuch der römischen Synagoge angenommen. Ein Termin steht noch nicht fest. Roms Bürgermeister Ignazio Marino sicherte der neuen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in einem Glückwunschsreiben enge Zusammenarbeit zu. (kna 26.05.2015)
- **Für engere Kontakte zwischen christlichen Kirchen und Judentum hat sich der Aachener Bischof Heinrich Mussinghoff ausgesprochen.** In einer „immer säkular werdenden Welt“ und mit Blick auf neuen Antisemitismus bedürfe es „immer wieder neuer, zeitgemäßer Worte, Gesten und Bilder, um das einzigartige Verhältnis zwischen Judentum und Christentum bewusst zu machen“, betont Mussinghoff in einem Gastbeitrag für die in Freiburg erscheinende Zeitschrift „Herder Korrespondenz“. Denkbar sei beispielsweise, einen „Tag des Judentums“ zu begründen. (KNA Ökumenische Informationen 27, 30. Juni 2015, S. 18)
- **Die Präsidentin der Münchner Israelitischen Kultusgemeinde, Charlotte Knobloch, beklagt einen sich „ausbreitenden und radikaler werdenden Juden Hass“ unter muslimen in Deutschland.** Eine Ursache sei das Versagen der „von einem romantischen Multikulti-Ideal geleiteten Integrationspolitik“, schreibt Knobloch in einem Gastbeitrag des Magazins „The European“. Der Antisemitismus in Europa sei fest verwurzelt. Bei der Verbreitung spiele das Internet eine wichtige Rolle. Knobloch kritisiert eine fehlende Bereitschaft von Teilen der muslimischen Gemeinschaft, westliche Werte wie Respekt oder Würde anderer Menschen zu teilen. (KNA Ökumenische Informationen 27, 30. Juni 2015, S. 19)
- **Antisemitismus ist nach Einschätzung der Anti-Defamation-League (ADL) in Deutschland 2014 beträchtlich zurückgegangen.** Mit Blick auf Frankreich spricht die Organisation, die sich gegen Diffamierung von Juden weltweit einsetzt, sogar von einem „dramatischen Rückgang“. Laut dem „ADL-Global 100 Index“ äußerten von 500 Befragten in Deutschland 16 Prozent antisemitische Einstellungen; im Vorjahr waren es 27 Prozent. In Frankreich, wo im Frühjahr Juden Ziele von Anschlägen geworden waren, fiel die Rate jüdenfeindlicher Vorurteile von 37 auf 17 Prozent. Belgien verzeichnete einen Rückgang von 27 auf 21 Prozent. Zugleich wuchs die Angst von Nichtjuden, Juden könnten Ziel von Gewalttaten werden. In Deutschland äußerten diese Sorge 63 Prozent; 33 Prozent mehr als im Vorjahr. In Belgien wuchs diese Sorge um 31 Prozent und in Frankreich um 20 Prozent. 78 Prozent der Deutschen bewertete antisemitische Taten als Angriff auf die eigene Gesellschaft und Kultur (77 Prozent in Frankreich und 68 Prozent in Belgien). Muslime in den untersuchten Ländern neigten laut der Studie häufiger zu jüdenfeindlichen Ansichten als der Bevölkerungsdurchschnitt. Europaweit 55 Prozent (in Deutschland 65 Prozent) äußerten Vorurteile gegen Juden. Erstmals hatte die ADL eigens Muslime in Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Großbritannien befragt. Griechenland weist laut dem Urteil der ADL weiterhin „extrem hohe“ Grade von Antisemitismus auf. Zwei von drei Griechen (67 Prozent) pflegen demnach jüdenfeindliche Einstellungen. Im Vorjahr waren es 69 Prozent. Antisemitische Einstellungen wuchsen laut Studie in Rumänien (von 35 auf 47 Prozent), Italien (von 20 auf 29 Prozent) und den Niederlanden (von 5 auf 11 Prozent). Die Verbreitung jüdenfeindlicher Sichtweisen schwächte sich hingegen in Polen (von 45 auf 37 Prozent), Russland ( von 30 auf 23 Prozent) und der Ukraine (von 38 auf 32 Prozent) ab. (KNA Ökumenische Informationen 28, 7. Juli 2015, S. 14)
- **Auf dem Gelände des einstigen NS-Konzentrationslagers Sajmiste in Belgrad soll in Zukunft der jüdischen und orthodoxen Opfer gemeinsam gedacht werden.** Der serbisch-

orthodoxe Patriarch Irinej empfing am 15. Juli in Belgrad den Direktor des Jerusalemer „Simon Wiesenthal Centers“, Efraim Zuroff, zu Gesprächen über die Verwirklichung des „Staro Sajmiste Gedächtnis-Zentrum“, berichtete die Wiener Stiftung „Pro Oriente“. Zuroff hatte auch führende serbische Politiker getroffen. An den Gesprächen mit dem Patriarchen nahm auch der Bischof von Slawonien, Jovan (Culibrk), teil, der das Jasenovac-Komitee der serbisch-orthodoxen Bischofsversammlung leitet. In Jasenovac hatte sich das größte Vernichtungslager des kroatischen faschistischen Satellitenstaates der NS-Zeit befunden. (KNA Ökumenische Informationen 30-31, 21. Juli 2015, S. 27)

- **Interreligiöser Dialog nie zum Scheitern verurteilt.** Juden und Christen teilen die Überzeugung vom Wert und der Würde des Lebens. Das betonen der katholische Erzbischof von Westminster, Vincent Nichols, und der Oberrabbiner Großbritanniens, Ephraim Mirvis. Gemeinsam waren Sie bei Papst Franziskus, mit Radio Vatikan sprachen die beiden über die Herausforderungen der Religion in einer säkularen Welt und den interreligiösen Dialog. Am Besuchstag der beiden Religionsvertreter im Vatikan ging das Bild eines kleinen syrischen Jungen um die Welt, der nach der Flucht über das Mittelmeer leblos an einem Strand in der Türkei lag. Oberrabbiner Mirvis sieht in der Flüchtlingsdebatte ganz Europa auf den Plan gerufen. „Hier ist ein Paradigmenwechsel nötig, wie wir uns in Europa zu dem Leiden der Menschen verhalten müssen. Natürlich haben Politiker ihre Arbeit und ihre Prioritäten. Aber wir haben sicher eine moralische Verantwortung, angemessen auf das echte Leiden der Menschen zu reagieren. Das geschieht nun vor den Toren Europas, innerhalb Europas, im Nahen Osten und weltweit. Wir müssen darauf eine passende Antwort finden.“ (rv 04.09.2015)
- **Sie gilt als „Meilenstein“ in den Beziehungen der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen;** als „Neuanfang“; „Magna Charta“, „Kopernikanische Wende“. Viele Superlative ranken sich um die Erklärung, die vor 50 Jahren, am 28. Oktober 1965, vom Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedet wurde. In dem Dokument unterstrich die Kirche ihre Wertschätzung gegenüber anderen Religionen und eröffnete mit ihnen Dialog und Zusammenarbeit. Schon damals hieß es, man werde das gesamte Konzil nach dieser Erklärung beurteilen.  
Bei einer internationalen Konferenz mit 400 hochrangigen Vertretern verschiedener Religionen erinnerte der Vatikan an das Jubiläum.... „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist.“ Mit diesen Worten beendete Nostra Aetate die lange Ära der Abgrenzungen und Feindschaft. Es ist eine der kürzesten und zugleich umstrittensten Erklärungen des Konzils. Um wenige Texte wurde so hart gerungen. Das Papier enthält positive Formulierungen zu Buddhismus und Hinduismus. In erster Linie ruft es die Katholiken zu gegenseitigem Verständnis mit den Religionen auf, die ihnen am nächsten stehen, weil sie den alleinigen Gott anerkennen: Islam und vor allem Judentum. (KNA Ökumenische Informationen 44, 27. Oktober 2015, S. 15)
- **Für Juden gibt es in Europa keine Zukunft.** Das sagte der Oberrabbiner von Brüssel, Avraham Gigi, in einem Interview mit einer israelischen Radiostation vor dem Hintergrund der Terrorattacken in Paris. In Brüssel gilt weiterhin die höchste Alarmstufe. „Es herrscht ein Gefühl der Furcht in den Straßen“, so Gigi über die Lage in der belgischen Hauptstadt, wo die Polizei seit einigen Tagen nach verdächtigen Terroristen sucht. Der Oberrabbiner beklagt, dass die Synagogen seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr geschlossen worden seien. Den Synagogen wurde empfohlen, am Wochenende nicht zu öffnen, da in Brüssel bis auf weiteres die höchste Alarmstufe erhalten bleibt. (tachles rv 25.11.2015)

## 2. Aus der jüdischen Welt – Israel

- **Die biblischen Kupferschmiede waren keine Sklaven,** wie es 1934 der amerikanische Archäologe Nelson Glueck vermutete, sondern Aristokraten. Zu dem Schluss kamen Archäologen der Universität Tel Aviv nach Ausgrabungen im Timna.
- **Eine neue Umfrage zeigt, dass die meisten Juden in Israel -säkular wie traditionell - ein großes Interesse am Studium der Bibel haben.** Sie ergab, dass 54% der jüdischen Israelis meinen, sie hätten ein "Basiswissen" über den Glauben. 57% verwenden täglich mindestens fünf Minuten darauf, in der Bibel zu lesen. Zum Chanukka-Fest 2014 startete die israelische Regierung

ein dreijähriges, landesweites Bibelstudien-Programm. "Projekt 929" ist nach der Anzahl der Kapitel im Tanach (Altes Testament) benannt. (IHH KR ILI NEWS 09.02.2015)

- **Der frühe Verzehr erdnusshaltiger Nahrung verringert das Risiko einer späteren Allergie.** Das ermittelte das King's College London. Die Forscher fanden heraus, dass Kinder in Israel, die früh den populären Snack "Bamba" aus Erdnüssen essen, um das Zehnfach geringere Allergiewerte verfügten als ihre Altersgenossen in Großbritannien. Für die Studie konzentrierten sich die Experten auf Babys im Alter von vier Monaten, die bereits an Ausschlägen litten. Diese Ekzeme gelten als frühes Warnzeichen für Allergien. (Ynet, KR ILI News 01.03.2015)
- **Wenn wir einer fremden Person zur Begrüßung die Hand schütteln, vermittelt der Händedruck eine Menge Informationen.** Über den Handkontakt werden auch chemische Signale weitergereicht, die wir anschließend mit der Nase erschnüffeln. Forscher des Weizmann Institute of Science in Rechovot hatten in Versuchen herausgefunden, dass 22% der Teilnehmer, mit einer versteckten Kamera gefilmt, immer wieder an ihrer Hand rochen. Die Teilnehmer waren zuvor mit einem Händeschütteln begrüßt worden oder ohne. Hatten sich die Hände bei der Begrüßung berührt, führten die Teilnehmer anschließend ihre rechte Hand deutlich häufiger zum Gesicht, berichten die Forscher in der Fachzeitschrift eLife. (APONET KR ILI News 09.03.2015)
- **Inspektoren der israelischen Antikenbehörde entdeckten auf einem Erdhaufen auf Tel Siv in der Gegend von Emek Hefer eine byzantinische Keramiklampe.** Die intakte Lampe mit Gebrauchsspuren konnte auf ein Alter von 1.400 Jahren geschätzt werden. Die Grabung hatten Stachelschweine gemacht, die sich viele Meter tief in der Erde Höhlen graben. Ein Inspekteur bezeichnete Stachelschweine als "vorzügliche Archäologen". Gleichwohl rief die Antikenbehörde die Stachelschweine auf, ihre Ausgrabungen ohne Lizenz an archäologischen Stätten zu unterlassen, da sie gegen geltende Gesetze verstoßen... (JPost, HC, INN, Spiegel KR ILI News 30.03.2015)
- **Archäologen der Antikenbehörde haben Teile des "niedrigen Aquädukts" entdeckt, also der Wasserleitung, die in der Zeit der Hasmonäer vor über 2.000 Jahren die Stadt Jerusalem mit Wasser versorgte.** Die Wasserleitung wurde bei Har Homa im Süden Jerusalems bei Bauarbeiten gefunden. Die Wasserleitung habe von Salomons Teichen bei Bethlehem 21 Km weit Wasser nach Jerusalem gebracht, trotz eines Gefälles von nur etwa 1 Meter pro Km. In der Osmanischen Zeit, vor 500 Jahren, wurden Terrakotta Rohre verlegt, um das Wasser zu schützen. Bis vor 100 Jahren sei dieser Kanal Jerusalems wichtigste Wasserversorgung gewesen, weshalb die Rohre 2.000 Jahre lang gepflegt worden seien. (JPost, Tol TS ILI NEWS 25.05.2015)
- **Bei dem biblischen Volk der Philister standen halluzinierende Drogen offenbar hoch im Kurs.** Einem deutsch-israelischen Forscherteam ist es gelungen, mit klinischen Untersuchungen den massiven Gebrauch von Bilsenkräutern (Hyoscyamus) in der Kultur der Philister, denen auch Goliath angehörte, nachzuweisen. Ob die Drogen für Bestattungsrituale benötigt wurden oder die Teilnehmer religiöser Feierlichkeiten in Trance versetzen sollten, sei unklar, sagte der Mainzer Professor für Biblische Archäologie, Wolfgang Zwickel, dem Evangelischen Pressedienst. (FAZ, Welt KR ILI NEWS 08.06.2015)
- **Nach einem Brandanschlag** auf das deutsche Benediktinerkloster Tabgha am See Genezareth hat die israelische Polizei 16 Jugendliche unter Tatverdacht festgenommen. Nach Angaben der Zeitung „Haaretz“ handelt es sich um jüdische Religionsstudenten aus Siedlungen im Westjordanland. Laut der israelischen Polizei liegen die Ermittlungen bei der Abteilung für extremistische Straftaten. Die Attacke auf das Kloster erfolgte in der Nacht. Ein Trakt des erst 2012 eingeweihten Neubaus am See Genezareth brannte bis auf die Grundmauern ab. Ein 80-jähriger Mönch und eine 20-jährige Volontärin wurden mit Verdacht auf Rauchvergiftung in eine Klinik eingeliefert. (kna 18.06.2015)
- **Die israelische Botschaft beim Heiligen Stuhl** hat den Anschlag auf das Kloster Tabgha verurteilt. Ein solcher Akt stehe „vollkommen im Widerspruch zu den Werten und Traditionen Israels“. Das Land garantierte allen Gläubigen „volle Religionsfreiheit“. Tabgha gilt als der Ort, an dem Jesus Christus bei der Speisung der Fünftausend auf wundersame Weise fünf Brotlaibe und zwei Fische vermehrte. Die Brotvermehrungskirche mit ihrem berühmten byzantinischen Mosaik, das Brot und Fische zeigt, liegt direkt am See Genezareth. (rv 18.06.2015)

- **Erstmals sind deutsche Bischöfe und Rabbiner gemeinsam nach Israel gereist.** Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff (Aachen), der die Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der Deutschen Bischofskonferenz leitet, hat Weihbischof Jörg Michael Peters und die Rabbiner Avichai Apel (Dortmund), Jonah Sievers (Berlin) und Julien-Chaim Soussan (Frankfurt) zu einer Studienreise eingeladen. Sie dauerte vom 14. bis 18. Juni 2015. Anlass der Reise war der 50. Jahrestag der Konzilserklärung Nostra aetate, mit der die Kirche ihr Verhältnis zum Judentum theologisch neu bestimmt hat. (DBK KR ILI News 21.06.2015)
- **Rabbiner und jüdische Israelis solidarisierten sich, und besuchten Tabgha, wo es einen Brandanschlag auf die Brotvermehrungskirche gegeben hat.** Der Knessetvorsitzende Juli Edelstein hat zu einer Crowdfunding-Kampagne aufgerufen, um für die Kosten der Reparaturarbeiten in Tabgha aufzukommen. Die Initiative dazu hatte Rabbi Alon Goshen-Gottstein ergriffen, dem Leiter des Elijah Interfaith Institute. Er schrieb: "Wenn Juden in ihre Taschen greifen, vermittelt das eine ganz andere Botschaft, als nur etwas zu verurteilen. Das ist etwas Fundamentales über das Judentum, eine Botschaft an uns und an Andere." (Tol TS ILI NEWS 05.07.2015)
- **Christen im Nahen Osten hätten in den vergangenen Jahren einen hohen Preis für ihren Glauben bezahlt, sagte Staatspräsident Reuven Rivlin.** Israel als jüdischer und demokratischer Staat sei stolz, dass Christen in Israel Kult- und Religionsfreiheit genießen und nicht um ihr Leben fürchten müssten. Zugleich rief Rivlin die Christen auf, aktiver Teil der israelischen Gesellschaft zu sein. "Es ist nicht genug für Israel, ein sicherer Hafen für christliche Gemeinschaften zu sein: Wir wollen, dass die christlichen Gemeinschaften blühen und Teil haben an der israelischen Erfahrung", so der Präsident. Er wisse um die Besorgnisse der Christen, und verwies auf Anschläge auf Heilige Stätten. Anschläge auf Orte des Gottesdienstes seien "ein Akt gegen uns alle". Israels Präsident wörtlich: "Wir haben keinen Krieg mit dem Islam, keinen Kampf mit dem Christentum. Wir alle müssen zusammen gegen Extremismus und Fundamentalismus kämpfen." Es sei Aufgabe von allen, "für gegenseitiges Verständnis und gegenseitigen Respekt zu arbeiten". (Tol, INN, kathweb KR ILI News 21.09.2015)
- **Israel zahlt für zerstörtes Kloster:** Im Streit um Wiedergutmachungszahlungen an das Benediktinerkloster im nordisraelischen Tabgha deutet sich eine Lösung an. Die deutsche Kirche war am 18. Juni von jüdischen Extremisten in Brand gesteckt und schwer beschädigt worden. Der Schaden betrug umgerechnet EURO 1,6 Mio.. Drei Tatverdächtige wurden festgenommen und angeklagt. Israels Staatsanwalt Jehuda Weinstein erklärte, dass der Schaden am Kloster aus der Staatskasse ersetzt werden soll. (Tol, forward, jesus KR ILI News 28.09.2015)
- **Eine Gruppe amerikanischer Archäologen meint, das biblische Sodom entdeckt zu haben.** In einem Bericht von Radio Vatikan wird dazu Tel el Hammam auf der jordanischen Seite des Jordantals nach "Palästina" verlegt. Die Funde auf dem Hügel erfüllen zahlreiche Kriterien, die mit den Erzählungen über die durch Gott zerstörte Stadt übereinstimmen. Die vom Professor für biblische Studien an der Trinity Southwest University d'Albuquerque in New Mexico, Steven Collins, geleitete Gruppe hat ihre zehnte Forschungssaison in der Region nördlich des Toten Meeres abgeschlossen. Sie hätten eine Goldmine und Artefakte gefunden, die anzeigten, dass in der frühen und mittleren Bronzezeit, 3.500 und 1.540 vor Christus, dort eine mächtige Stadt gegründet wurde. Bisher wurden Sodom und Gomorra eher südlich des Toten Meeres in Israel vermutet. (Vaticana, Telhamam TS ILI NEWS 19.10.2015)
- **In Jerusalem haben Archäologen einen 2.700 Jahre alten Siegelabdruck mit dem Namen des jüdischen Königs Hiskia (752-697 v. Chr.) entdeckt.** Bei der Entdeckung am Fuße des Tempelberges soll es sich um den ersten Siegelabdruck eines israelitischen oder jüdischen Königs überhaupt handeln, der je während einer wissenschaftlichen Ausgrabung gefunden wurde. Darauf ist zu lesen "Hiskia (Sohn des) Ahas, König von Juda". Das 9,7 mal 8,6 Millimeter große Siegel zeigt auch eine geflügelte Sonne. Hiskia war von 725 bis 698 v. Chr. König von Juda. Wie die Ausgrabungsleiterin Eilat Mazar von der Universität Jerusalem sagte, bestätigt der Fund das, "was wir über Hiskia bereits aus der Bibel wissen". Der Siegelabdruck wurde in einer ehemaligen Mülldeponie zusammen mit 33 weiteren Abdrücken mit hebräischen Namen gefunden. Staatspräsident Rivlin kam spontan, um das Siegel zu sehen. (kathnet KR ILI NEWS 06.12.2015)

- **Der Konflikt im Nahen Osten ist kein Krieg um Religion, sondern „ein Krieg um Hass“.** Das sagte Israels Staatspräsident Reuven Rivlin beim traditionellen Weihnachts- und Neujahrsempfang des Präsidenten für die Kirchenoberhäupter. Er rief zum Dialog zwischen den religiösen Gemeinschaften im Heiligen Land und weltweit auf und erinnerte auch an den 50. Jahrestag des Konzilsdokuments „Nostra Aetate“ und die seither entstandenen jüdisch-katholischen Beziehungen. Er dankte Papst Franziskus für dessen klare Worte gegen Antisemitismus und Judenmission. „Papst Franziskus sagt, ein echter Christ kann kein Antisemit sein. Lasst mich sagen: Ein gläubiger Jude kann nicht antichristlich oder antimuslimisch sein“, so Rivlin wörtlich. (kap rv 28.12.2015)

### 3. Personen

- **Theologe Hanspeter Heinz erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille.** Die nach den jüdischen Philosophen Martin Buber (1878-1965) und Franz Rosenzweig (1886-1929) benannte Auszeichnung des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit geht diesmal an den Augsburger Theologen Hanspeter Heinz. Den undotierten Preis erhält damit einer der profiliertesten katholischen Köpfe aus Deutschland im Dialog mit dem Judentum. Seit 1974 leitet Heinz den Gesprächskreis „Juden und Christen“ im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), der ebenfalls mit der Medaille geehrt wird. Das Gespräch mit den „älteren Geschwistern im Glauben“ ist Heinz, Jahrgang 1939, nach eigenen Aussagen ein Herzensanliegen. Die Wurzeln dafür reichen in die Schulzeit zurück, die der älteste Sohn des Pharmafabrikanten Peter Heinz am Bonner Aloisiuskolleg 1959 mit dem Abitur abschließt. Knapp anderthalb Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust sei er „fassungslos“ gewesen, „wie so etwas wie Auschwitz im christlichen Abendland passieren konnte“. Heute, mit 75, lautet seine Bilanz: „Im Austausch mit dem Judentum habe ich begriffen, was die Treue Gottes bedeutet. Nichts anderes hat so sehr zur Vertiefung meines eigenen Glaubens beigetragen.“  
Als prägend für seinen theologischen Werdegang nennt der Priester und spätere Professor für Pastoraltheologie in Augsburg, der eigentlich Mathematiker werden wollte, sein Studium an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom von 1959 bis 1962. Heinz gehört damit zu jener Generation von Theologen, die das Zweite Vatikanische Konzil intensiv miterlebten und später umso mehr darunter litten, als die Kraft des Aufbruchs jener Tage allmählich hinter kirchlicher Routine zurücktrat. (KNA Ökumenische Information 10, 3. März 2015, S. 19)
- **Der jüdische Verleger Sir Arthur George Weidenfeld** unterstützt eine Rettungsmission für Christen, die im Nahen Osten von der IS-Terrormiliz bedroht sind. Der heute in London lebende 95-jährige gebürtige Wiener sieht sich dazu aus Dankbarkeit verpflichtet. Weidenfeld war 1938 mit einem von britischen Christen organisierten Transportzug für jüdische Kinder nach Großbritannien gekommen. Die Mitglieder der Brüderbewegung („Plymouth Brethren“) retten ihn so vor der Nazi-Herrschaft. Nun will Weidenfeld über die Aktion „Operation Safe Havens“ die Rettung von 2.000 christlichen Familien aus Syrien und dem Irak vor dem IS-Terror und ihre Ansiedlung in Europa finanzieren. Eine erste Gruppe mit 150 syrischen Christen wurde am 10. Juli mit Zustimmung der polnischen Regierung nach Warschau geflogen. (kap 15.07.2015)
- Am 2. Juli 2015 ist in England **Sir Nicholas Winton, der „Britische Schindler“**, verstorben. Wintons Eltern, ihr ursprünglicher Name war Wertheimer, waren zum Judentum konvertiert und 1907 aus Deutschland nach England ausgewandert. Nach einem Besuch in Prag an Weihnachten 1938 begann Nicholas Winton (geb. am 9. Mai 1909) sich für die Rettung jüdischer Kinder einzusetzen, denn das Britische Gesetz (Refugee Children Movement) ermöglichte die einreise von Kindern unter 17 Jahren. Acht „Kindertransporte“ mit insgesamt 669 Kindern erreichten ihr Ziel. Der neunte Zug mit 250 Kindern wurde in Prag festgehalten. Der Dokumentarfilm des slowakischen Filmemachers Matej Minac, „*Nicholas Winton – The Power of Good*“ über Wintons Leben gewann 2002 den Internationalen Emmy Award in der Kategorie Dokumentarfilm. (Freiburger Rundbrief NF 4/2015)
- Die Vorsitzende und Mitbegründerin der liberalen Jüdischen Gemeinde Hameln, **Rachel Dohme**, hat in Hannover den Preis "Blickwechsel" für den Dialog zwischen Christen und Juden erhalten. Mit der undotierten Auszeichnung würdigt der Verein "Begegnung Christen und Juden Niedersachsen" seit 2007 alle zwei Jahre Menschen aus Niedersachsen für ihr Engagement im Gespräch zwischen den beiden Religionen, wie der Verein mitteilte. Die gebürtige US-

Amerikanerin Dohme gründete 1997 mit einer Gruppe russischer Einwanderer die liberale jüdische Gemeinde in Hameln. Zuvor war das jüdische Gemeindeleben in der Stadt seit der "Reichspogromnacht" 1938 weitgehend erloschen. Heute hat die Gemeinde wieder rund 200 Mitglieder. Sie ist Mitglied der Weltunion für progressives Judentum. 2011 konnte die Gemeinde die erste komplett neu errichtete Reformsynagoge nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland einweihen. Das ist auch dem Engagement von Rachel Dohme zu verdanken. Die neue Synagoge steht exakt an der Stelle, an der einst die alte Synagoge in Hameln stand. (epd-Landesdienst Niedersachsen-Bremen 07.09.2015)

- 77 Jahre lang hatte die jüdische Gemeinde in Lübeck keinen eigenen Rabbiner. Jetzt ist die Stelle wieder besetzt: Der gebürtige Israeli **Yakov Yosef Harety** ist das geistliche Oberhaupt der Juden in der Hansestadt. Rund 800 Mitglieder gehören der Gemeinde an – fast alle stammen aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Entsprechend ist die Umgangssprache russisch. Das beherrscht Harety, dessen Muttersprache Hebräisch ist, ebenso gut wie Deutsch und Englisch. Der groß gewachsene Mann hat bereits Gemeinden in Moldawien, Weißrussland, Neuseeland und Indien betreut, bevor er nach Deutschland kam. Vor Lübeck waren Hannover und Wolfsburg seine Wirkungsorte – die Wolfsburger Gemeinde betreut der 44-jährige Theologe parallel zur Lübecker weiter. (KNA Ökumenische Informationen 33, 11. August 2015, S. 13)

#### **4. Bücher**

- **Barbara und Michael Mertes: Am Nabel der Welt. Jerusalem – Begegnungen in einer gespaltenen Stadt. Paderborn (Bonifatius), 2015, 179 Seiten, 12,90 Euro.**

Die Autoren konnten intensive Erfahrungen während drei Jahren sammeln, als Michael Mertes, begleitet von seiner Ehefrau Barbara, das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem, zeitweise in aufreibender Spreizung in Ramallah, leitete. Eindrücke persönlicher Begegnungen erhellen die faktengesättigten Untersuchungen. In 15 dichten Kapiteln beschreiben die Verfasser die Situation der Stadt, entwerfen ein Szenario... Für jeden, der sich mit den vielschichtigen Problemen Jerusalems auseinandersetzt, ist das Buch eine fesselnde Lektüre. (Anselm Verbeek, KNA Ökumenische Informationen 40, 29. September 2015, S. 15f.)

- **Susan Abulhawa, Während die Welt schlief. Roman, Übersetzung aus dem Amerikanischen. 2010, Diana Verlag, deutschsprachige Ausgabe 2013, TB 8,99 Euro**

Zum Buch (auf der Innenseite): Seit Generationen leben die Abulhijas als Olivenbauern in dem idyllischen Dorf Ein hod. Ihr Leben ist friedlich – bis 1948 die Zionisten den Staat Israel ausrufen und sich alles verändert. Die Dorfbewohner werden mit Waffengewalt aus ihren Häusern vertrieben, müssen ihr Land, ihren Besitz und ihr Zuhause zurücklassen. Amal, geboren im Flüchtlingslager in Jenin, lernt die Heimat ihrer Vorväter nie kennen. Stattdessen erlebt sie Kriege, Gewalt und schreckliche Verluste, aber sie erfährt auch Freundschaft und Liebe in der Gemeinschaft der Vertriebenen. Weder Amal noch ihre Familie ahnen jedoch, wie eng ihr Schicksal und das von Israel und Palästina wirklich zusammenhängen.

„Bücher können den Verlauf der Welt nicht verändern, aber sie können helfen, ein wenig zu verstehen. *Während die Welt schlief* ist so ein Buch, und es ist beeindruckend in seinem Tiefgang.“ *Dpa*

„Abulhawa erzählt in bemerkenswerter Neutralität (...), bestimmte Bilder verharren noch lange im Gedächtnis.“ *Jüdische Zeitung*

Ein spannend geschriebenes, beeindruckendes und berührendes Buch.

---

Alle Beiträge, die mit ILI News gezeichnet sind, entstammen mit freundlicher Genehmigung der Website [www.il-israel.com](http://www.il-israel.com).

© KNA Ökumenische Informationen